

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag. Regelmäßige Beilagen: „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnstube“. Bezugspreis: Bei den Postanstalten vierteljährlich RM. 2,40. Hinzu tritt noch das Bestellgeld; bei den Abnehmern monatlich 90 Pfg. einschließlich Trägerlohn. Anzeigen: Grundzeile 20 Pfg., totale 20 Pfg. Anzeigen von auswärts werden durch Postnachnahme erhoben. Erschließungsort: Friedberg. Schriftleitung und Verlag: Friedberg (Hessen), Hanauerstraße 12. Fernsprecher 43. Postfach-Conto Nr. 4859. Amt Frankfurt a. M.

Ein neuer Großangriff.

Angriffe der Engländer und Amerikaner unter gewaltigem Einsatz von Truppen und Material; in der Richtung auf Cambrai Boden gewonnen. — Erneute schwere Angriffe der Engländer und Amerikaner in der Champagne, sowie zwischen Argonnen und Maas gescheitert. Ernst der Lage in Bulgarien. — 28 000 Tonnen versenkt.

Der deutsche Generalstab meldet:

W. T. G. Großes Hauptquartier, den 27. September Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz

In der Champagne zwischen den Höhen westlich der Suippes und der Aisne sowie nordwestlich von Verdun zwischen den Argonnen und der Maas haben Franzosen und Amerikaner gestern mit heftigen Angriffen begonnen.

Der Artilleriekampf dehnte sich über die Höhen westlich der Suippes nach Westen bis Reims über die Maas, nach Osten bis zur Aisne aus. Dort folgten nur Teilangriffe. Sie wurden nach heftigen Kämpfen abgewiesen. Bei ihrer Abwehr stieß die Maas zeichnend sich auch österreichisch-ungarische Truppen aus.

An den Hauptangriffsfronten leitete gewaltiges Artilleriefeuer die Infanterie vor. Westlich der Aisne brach der Franzose, östlich von den Argonnen der Amerikaner unter Einsatz zahlreicher Panzerwagen gegen unsere Stellungen vor. Beschießungswunden unsere Vorposten kämpfend auf die ihnen zugewiesenen Verteidigungslinien aus. Bei Tazare und Ripont gelang es dem Gegner in seinen bis zum Abend fortgesetzten Angriffen über unsere vordere Kampflinie hinaus bis auf die Höhen nordwestlich von Tazare und die Fontaine-Dormois vorzudringen. Hier riegelten Ketten den östlichen Einbruch des Feindes ab. Mit besonderer Stärke führte er seine Angriffe gegen unsere Stellungen zwischen Auberive und südöstlich von Somme-Py. Sie brachen vor unseren Kampflinien unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Auch nördlich von Cernay scheiterten die bis zum Abend mehrfach wiederholten feindlichen Angriffe. In den Argonnen schlugen wir Teilangriffe des Gegners ab.

Zwischen den Argonnen und der Maas hielt der Feind über unsere vorderen Kampflinien hinaus bis Montblainville—Montfaucon und bis an den Maasbogen nordöstlich von Montfaucon vor. Hier brachten ihn unsere Ketten zum Stehen.

Der Feind konnte somit an einzelnen Stellen unsere Infanterie und vorderen Artillerielinien erreichen. Der mit weit gesteckten Zielen unternommene große französisch-amerikanische Durchbruchversuch ist am ersten Schlachttag an der Fähigkeit unserer Truppen gescheitert. Neue Kämpfe stehen bevor.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 27. Sept., abends (WB. Amtlich.) Zwischen den von Arras und Veronne auf Cambrai führenden Straßen und gegen die Siegfriedfront westlich der Cotelet hoben Angriffe der Engländer und Amerikaner unter gewaltigem Einsatz an Truppen und Material begonnen. Der Angriff in Richtung auf Cambrai gewann Gelände. In der Champagne sowie zwischen Argonnen und Maas sind erneute schwere Angriffe der Franzosen und Amerikaner gescheitert.

21. Nicht sorgen und quälen,
Nicht die Feinde zählen —
Tu entschlossen still,
Was die Stunde will!
Zeichne die Kreuze!

Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 27. Sept. (WB.) Amtlich wird verlautbart: An der Tiroler und venetianischen Gebirgsfront Artilleriekämpfe und Patrouillengefechte.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz nahmen österreichisch-ungarische Truppen an den Kämpfen östlich der Maas zunehmenden Anteil.

Der Chef des Generalstabes.

Der bulgarische Generalstab meldet:

Sofia, 27. Sept. (WB.) Generalstabsbericht vom 25. September:

Mazedonische Front: Westlich des Wardar sind unsere Einheiten im Marsch nach Norden auf ihre neue Stellung. Der Feind verstärkte seinen Druck gegen Jstip. Auf der übrigen Front örtliche Kämpfe ohne besondere Bedeutung.

Das türkische Hauptquartier meldet:

Konstantinopel, 25. Sept. (WB.) Tagesbericht. Palästinafront: Gegen unsere neuen Stellungen ist der Engländer über Nabulus und im Jordantal im Anmarsch. An den übrigen Fronten Ruhe.

Konstantinopel, 26. Sept. (WB.) Tagesbericht. Palästinafront: Gegen unsere neuen Stellungen sind die Engländer über Nabulus und im Jordantal im Anmarsch. An den übrigen Fronten Ruhe. Neue Angriffe der Engländer gegen unsere Stellungen sind bisher nicht eingetreten. Auf unserem rechten Flügel wurden vorrückende Weiterei und Panzerkraftwagen abgewiesen. Unsere Seeflugzeuge griffen in der Nacht zum 24. und zum 25. September die englischen Flugplatzanlagen auf den Inseln Lemnos und Thamos erfolgreich mit schweren Bomben an. Drei Flugzeughallen wurden auf Lemnos vernichtet. Von den übrigen Fronten nichts Neues.

28 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 26. Sept. (WB. Amtlich.) Im Atlantik versenkten unsere U-Boote 28 000 Bt., darunter drei Ländampfer von zusammen etwa 18 000 Bt., von denen einer als Amerikaner festgestellt wurde.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Das bulgarische Waffenstillstands- bezw. Friedensangebot.

Sofia, 26. Sept. (WB.) Meldung der Bulgarischen Telegraphenagentur. Die Parteien des Regierungsbloks veröffentlichten folgende Note:

In Übereinstimmung mit den Parteien des Bloks hat die Regierung gestern, am 25. September, nachmittags 5 Uhr, dem Gegner ein ernstliches Waffenstillstandsangebot gemacht. Die Parteien des Bloks richten an Heer und Bevölkerung die Mahnung, die militärische und die öffentliche Disziplin zu wahren, die so nötig ist für die glückliche Durchführung unserer Absichten in diesen Zeiten, die für das soeben eingeleitete Friedenswerk entscheidend sind. Die Nationalversammlung ist auf den 30. September einberufen.

Sofia, 26. Sept. (WB.) Meldung der Bulgarischen Telegraphenagentur. In Erwägung des Zusammenstiehs der jüngst eingetretenen Umstände und nachdem die Lage gemeinsam mit allen zuständigen Stellen erörtert worden ist, hat die bulgarische Regierung in dem Wunsche, dem Blutvergießen ein Ende zu setzen, den Generalstabschef des Heeres ermächtigt, dem Oberbefehlshaber der Ententearmee in Salonik die Einstellung der Feindseligkeiten vorzuschlagen, um Verhandlungen mit dem Ziele des Abschlusses eines Waffenstillstandes und des Friedens einzuleiten. Die Mitglieder der bulgarischen Abordnung sind gestern abends abgereist, um sich mit den Bevollmächtigten der kriegführenden Ententestaaten in Verbindung zu setzen.

(Notiz des WB.: Die Nachricht von der Abreise der Delegation für den Waffenstillstand erweist sich nach neueren Nachrichten als unrichtig.)

Hinzu über die Lage in Bulgarien.

Berlin, 27. Sept. (WB.) Im Hauptquartier des Reichstags führte Staatssekretär v. Sinsge über die Lage in Bulgarien folgendes aus:

Aus den militärischen Nachrichten der letzten Tage ist schon

bekannt, daß die Bulgaren zwischen Wardar und Cerna in ernste Schwierigkeiten geraten sind. Im weiteren Verlauf der Ereignisse sind auch die bulgarischen Nachbararmeen in Mitleidenenschaft gezogen worden. Die Meldungen von der Front sind von der bulgarischen Regierung und dem Ministerpräsidenten Malinow offenbar zu ungünstig ausgelegt worden. Gestern vor-mittag ist in Sofia eine Pressenotiz erschienen, wonach Bulgarien dem Oberkommandierenden der Ententekräfte in Salonik die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten und die Aufnahme von Friedensverhandlungen vorschlägt. Eine bulgarische Delegation, bestehend aus dem Finanzminister Rapschew, dem Generalmajor Rulow und dem Gesandten Radew, sollte angeblich bereits Mittwoch abends nach Salonik abgereist sein. Aus den bisher vorliegenden unvollständigen Nachrichten läßt sich noch nicht mit Sicherheit erkennen, ob die bulgarische Regierung tatsächlich, wie sie zu behaupten scheint, im Einverständnis mit der bulgarischen Seeresleitung, dem bulgarischen Parlament und dem Könige gehandelt hat oder ob sie mehr oder weniger auf eigene Faust vorgegangen ist. Die Sobranje soll erst am 30. September zusammentreten. Verschiedene Anzeichen lassen die Möglichkeit offen, daß Malinow von der weiteren Entwicklung der Dinge desillusioniert werden könnte. Im ganzen Lande macht sich eine starke Strömung gegen den Schritt Malinows bemerkbar. Die bulgarischen Parteien des Parlaments und einflussreiche Kreise des Volkes wollen von einem Sonderwaffenstillstand und von einer Friedensbitte nichts wissen. Als Symptom ist es bezeichnend, daß die bulgarische Friedensdelegation, die nach der erwähnten Pressenotiz angeblich Mittwoch abends abgereist sein sollte, bis gestern, Donnerstag, mittag Sofia noch nicht verlassen hatte. Eine Gegenaktion der bündestreuen Elemente scheint bevorzustehen. Auf die ersten beunruhigenden Nachrichten von der mazedonischen Front hat die deutsche Oberste Seeresleitung sofort aus den verfügbaren Meldungen starke Kräfte zur Unterstützung der Bundesgenossen nach Bulgarien gemarmt. Zum Teil sind diese Verstärkungen bereits einetroffen, zum Teil werden sie in den nächsten Tagen zur Stelle sein. Auch die österreichisch-ungarische Seeresleitung hat sehr namhafte Kräfte in Marsch gesetzt. Die deutschen und die österreichisch-ungarischen Verbände würden nach dem Urteil von militärischen Sachverständigen durchaus genügen, um die militärische Lage wiederherzustellen. Trotz mancher hoffnungsloser Momente ist die Lage aber heute noch zweifellos als ernst zu bezeichnen. Schon in wenigen Tagen wird man in Salonik leben. Es ist anzunehmen, daß die bulgarische Regierung heute schon verloren zu geben liegt weder für Bulgarien noch für uns vor. Die politische Rettung wird selbstverständlich den Hauptausgang des Reichstags über die Weiterentwicklung sorgfältig unterrichtet halten.

Luftleer oder
gasgefüllt

Auf jeden Fall
Wotan-
Lampen

Jeder
Elektro-Installateur
führt sie

In Friedberg zu haben bei: Fr. Fuendeling, Elektrotechnisches Büro; Wilm. Ad. Heß, Schlosserei und Installationsgeschäft; Karl Lüdke, Installationsgeschäft.

In einer anderen Welt-Messung heißt es: Die Bulgaren sind ihrer Natur nach kühne Realpolitiker, aber nach Nachrichten, die neuerdings aus Sofia vorliegen, scheint in der Armee doch ein Verständnis für Bundesstreben vorhanden zu sein, denn es wird berichtet, daß aus Krimfeldern heraus sich Widerstand gegen die Wallonische Politik geltend mache. Viel wird natürlich davon abhängen, ob die zum Teil angekommenen, zum Teil noch unterwegs befindlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Divisionen im Stande sein werden, die Feste zum Stücken zu bringen und die militärische Lage wieder herzustellen. So schwer es in solchen gespannten Zeiten wird, man muß doch einige Taktiken abwarten, bis man die Folgen dieses Waffenstillstandes und Friedensangebotes ermessen kann. Darüber, daß keine Folgen sehr ernst sein und sich etwa nicht nur auf das Ausschneiden Bulgariens aus der Kriegführung beschränken werden, besteht natürlich kein Zweifel. Eine nicht nur militärische, sondern auch politische Rückwirkung in erster Linie auf die an Bulgarien grenzenden Länder wäre unaussprechlich.

Wien, 27. Sept. (WB.) Ein Berliner Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ meldet: Die Forderung der militärischen und politischen Lage Bulgariens macht Fortschritte. Der bulgarische Oberbefehlshaber General Todorow handelt in Uebereinstimmung mit der Obersten Heeresleitung der Verbündeten, von der er Weisungen erbeten hat.

Der Hauptausbruch

steht nicht, ebensowenig teilen wir die Bedenken gegen die Parteilichkeit der zu einer kurzen Sitzung zusammen, die unter dem Eindruck des bulgarischen Friedensschrittes stand. Nachdem der Staatssekretär in Sime eine Erklärung darüber abgegeben hatte, die wir vorherbeurteilt haben, wurde die Sitzung vertagt. In einer vertraulichen Besprechung kamen verschiedene militärische Dinge zur Sprache.

Die Gesamtheit des Feststehenden wird jedenfalls in aller nächster Zeit einberufen werden.

Erzbergers Arbeit im englischen Licht.

Rotterdam, 24. Sept. Neuer verbreitet ausgedehnte den geistigen Vorkurs der „Reinländer Gazette“, der sich mit dem Entwurf Erzbergers über die Errichtung eines Völkerbundes befaßt. Nach der Darstellung Reuters bezieht es in dem Kommentar der „Reinländer Gazette“, daß die Vorkläge theoretisch annehmbar seien, daß aber erfahrungsgemäß zwischen Theorie und Praxis immer ein großer Unterschied bestehe. Für die Entente sei es besonders wichtig, darüber unterrichtet zu werden, ob es sich um eine private Arbeit Erzbergers handle oder ob maßgebende Faktoren dahinter ständen. Jedenfalls müsse man zugeben, daß die Annahme des Entwurfs durch das deutsche Volk das Ende des preussischen Militarismus bedeuten würde. Die ganze Sachlage sei so, daß die Entente unbedingt Sicherheiten haben müsse, selbst wenn sich das Parlament den Erzbergischen Gedankenführung zu eigen mache. Es gebe aber nur eine einzige wirkliche Sicherheit und diese bestehe in der völligen Abstrichung.

Es ist selbstverständlich, daß es sich nur um die private Arbeit eines vielgeschäftigen Mannes handelt; nichtdestoweniger aber wäre es angebracht, dies auch von maßgebender Stelle zu betonen — schon um Erzbergers willen.

Gegen den Plan des Abg. Erzberger, die Zentrums-partei mit Gewalt auf das demokratisch-parlamentarische Programm festzulegen, wendet sich der „Bayer. Kurier“ (Organ des Abg. Dr. Heim) sehr lebhaft: „Kopfstände sind nicht von diesen neuen Methoden, die in unser Fraktionsleben eingeführt werden sollen. Vorfälle gegen den Vorsitzenden (Grober) werden angeklagt, wie das Auftreten eines berühmten Freiheitskämpfers beim Austragen irgendeiner Weltmeisterkette, interne Fraktionsentwässerungen zu Sandjungen herabgedrückt von der Art französischer Quelle, zu denen mit geschäftiger Vertraulichkeit unter dem Siegel der Verschwiegenheit Briefe, Gerüchte, Bekannte und Lausgänger als Zuschauer geladen werden, damit das Geldentum des kühnen Mannes, der ein Jahrhundert und mehr in die Schranken fordert, auch die gebührende Belohnung erfährt. Uns wollen diese neuen Regierungskünste nicht gefallen und wir fürchten, daß vielleicht recht viele Zentrumsanhänger mit Scham behüllte Köpfe und die Augen niederschlagen vor dem Schauspiel, das uns geboten wird.“

Eine Ansprache Lenins.

Stockholm, 24. Sept. Lenin, der sich an der am 16. ds. Mts. abgehaltenen Sitzung des Zentral-Eksekutivkomitees beteiligte, ergriff auch kurz das Wort und dankte den Anwesenden für die ihm dargelegte Treue und Anhänglichkeit. Er berührte bei dieser Gelegenheit auch das Verhältnis der Bolschewiki zu deren Verteidigung des Landes und hob hervor, daß sie jetzt, nachdem keine Großmachtprivilegien mehr damit geschützt werden sollen, sondern die Errichtung der sozialistischen Republik, auch die Bolschewiki Freunde der Einigung und Ruhe geworden seien.

Die bolschewistische Linke mit Wucharin, Pokrowski, Romanow und Chelenski an der Spitze haben ein neues Programm aufgestellt, aus dem zu ersehen ist, daß sie sich dem neuen bolschewistischen Kurs widerlegen und auf die Schwächung der Arbeiterkontrolle, sowie auf irgendwelche Zugeständnisse an die bürgerlichen Elemente überhaupt nicht eingehen wollen. Sie warnen vor der Verwendung der bürgerlichen Generale und wollen das Wahlrechtprinzip in Gerechtigkeit erhalten. Als wichtigste Tagesaufgabe betrachten sie die vollständige Vernichtung der russischen Bourgeoisie. Außerdem sind sie in größter Hinsicht Ententegegner.

Jedoch nicht so, daß sie einen Anstoß an die Entente im eigentlichen Sinne befürworten. Sie sind der Ansicht, daß augenblicklich für Rußland die Imperialisten der Entente weniger gefährlich sind.

Wo bleibt die Milchpreiserhöhung?

Eine Mahnung an die, so es angeht!

Am 31. August wurde in einer Vorstandssitzung der Landes-Milch- und Fettstelle nach lebhaften Erörterungen mit 9 gegen 7 Stimmen eine Erhöhung des Milchpreises beschlossen. Von den Gegnern wurden die alten, schon zur Genüge bekannten Gründe wiederholt, die sich stets in dem alten Geleise bewegen. Es sei an dieser Stelle wiederholt, daß eine Preisfestsetzung der Milch, die mit den Erzeugungskosten einigermaßen Schritt hält, durchaus zugunsten der künftigen Verbraucher wirkt. Den Landwirten wird dadurch durchaus kein Gefallen getan. Die von ihren eigenen Vertretern so hoch gepriesene Ringorganisation hat es fertig gebracht, daß bei uns nicht mehr die Erzeugung, sondern die Erfassung als das wichtigste betrachtet wird. Die Produktion beliebt man sozusagen mit dem Knüttel festzuschlagen, um einseitig den Verbraucher zu zwingen. Auch bei der Milchherzeugung hat dieser Standpunkt seine lästigen Folgen gezeitigt und die meisten Landwirte haben das Interesse an der Milchherzeugung verloren. Werden deshalb auskömmliche Preise nicht bewilligt, dann geben diese Landwirte die Milchviehhaltung auf und lassen andere Milchwirtschaft treiben. Solche Landwirte sind es, die uns immer als Paradiese der Milchproduktion werden und von denen verlangt wird, sie begehren gar keinen höheren Milchpreis. Die haben das leicht gesagt, denn sie haben längst die Milchherzeugung mit einem lohnenderen Zweige der Landwirtschaft vertauscht. Die Landwirte aber, die heute noch die Städte mit Milch versorgen helfen, verlieren den Haart aus dem Hinterkopfe und es ist kurzfristig, wenn man bei dem Milchpreis um Pfennige mädeln will. Wir legen frei und offen heraus, daß auch die vorgesehene Preissteigerung keine Steigerung der Milchherzeugung herbeiführen wird. Man hat genöthigt, die berufenen landwirtschaftlichen Berufsorganisationen gar nicht über die Frage gehört und die landwirtschaftlichen Vorstandsmitglieder der Landes-Milch- und Fettstelle wurden einfach nur bestimmte Vorschläge gestellt. Außerdem ist durch die neue Preisfestsetzung der Milch schon der Keim für zukünftige Zwietracht gelegt. In dem 1. B. im Regierungsbezirk Wiesbaden der Stallpreis für einen Liter Milch auf 30 Pf., im Großherzogtum Hessen aber nur auf 40 Pf. festgelegt ist.

Dann sei aber auch endlich die Frage geklärt, wann tritt denn eigentlich die Erhöhung ein? Vier Wochen sind seit dem Beschlusse der Landes-Milch- und Fettstelle vergangen, der 1. Oktober steht vor der Tür, aber noch immer wissen wir nicht, wann die Preissteigerung kommt und noch immer ist keine diesbezügliche Verfügung bekannt geworden. Und wieder müssen die künftigen Landwirte zu ihrem Leidwesen die Erfahrung machen, daß sie gegen ihre Berufsgenossen in den Nachbarstaaten schlechter behandelt werden. Im Regierungsbezirk Kassel ist die Erhöhung bereits seit 15. August, im Regierungsbezirk Wiesbaden seit 15. September in Kraft. Was sind die Ursachen, daß die Landwirte in Hessen immer noch zu dem billigeren Preise liefern müssen? Im Gebiet der Oberhessischen Milchzentrale kostet die Verpflegung der Landwirten jeden Tag rund 2500 Mark. In ganz Hessen vielleicht 20000 Mark. Der Rückgang in der Milchherzeugung hat schon in diesem Monat stellenweise einen recht bedenklichen Umfang angenommen. Wir handeln im Sinne unserer Milchverbraucher, wenn wir uns die dringende Bitte erlauben, nunmehr endlich den Beschluß zur Tat werden zu lassen und keinen Tag mehr damit zu zögern. Was Du tust, das tue bald!

Zeichne! 9. Kriegsanleihe

bei der
Bank für Handel und Industrie

Niederlassung Giessen
in Giessen, Johannisstrasse 1, Ecke Neuenweg,
in der Zeit vom 23. September bis 23. Oktober.

Bringt das Vieh auf die Herbstweide.

Bei der diesjährigen knappen Futterernte sollte jegliches Wachstum benutzt und dem Vieh teilhaftig gemacht werden. Dazu gehört auch, daß das Vieh im Herbst auf die abgemähnten Wiesen zur Weide gelassen wird. Bis in den November hinein findet das Vieh dort gutes und reichliches Futter und die anderen Futtervorräte können gespart werden. In einigen Gemeinden, so in Olfarben, werden bereits die Riegen auf die Weide getrieben; aber auch das Großvieh muß auf die Weide. Am besten nimmt der Gemeinderat die Sache in die Hand, damit die nötigen Vorkehrungen getroffen werden, ein Hirte bestellt wird ufm. Man könne aber damit nicht, denn jetzt ist die beste Zeit!

Ans der Heimat.

Friedberg, 28. Sept. (Theater im Saalbau.) Wir weisen nochmals auf die heute Samstag und morgen Sonntag abends punkt 8 Uhr stattfindenden Aufführungen des neuesten Operettenspiels „Das Drei-Wübel-Haus“ hin und dürfte es sich empfehlen, Karten zeitigen sich im Vorverkauf zu holen. Für nachmittags sind Karten auch schon an beiden Tagen von

11-1 Uhr am der Theaterkasse im Voraus zu haben. Alles Nähere ist noch aus der heutigen Anzeige zu ersehen.

Das Sammeln der Kugeln. Wenn die Kugeln reif sind, locken sie sich in ihrer Schale, die nachfolgenden Fruchtbeeren springen auf und die Kerne fallen zu Boden. Das geschieht nicht gleichmäßig, weil der Standort, Sonnenlicht und Schattenseite für den Zeitpunkt des Ausfliegens der Kerne maßgebend ist. Regelmäßig zuerst fallen aber die tauben Kerne und die von Insekten beschädigten, die beide für die Selbstzucht wertlos sind. Ein Nachschuß lockt auch die noch leistungsfähigen Kerne in ihren Behältern und aus diesem Grund wird die Sammlung nach einem Nachschuß erzielbar. Das Auffammeln der Kerne im alten Bodenlauf ist mühsam. Um die Arbeit lohnend zu gestalten, legt man das alte Bodenlauf bevor die Frucht abfällt, sorgfältig unter dem Baum fort, das hat dann die Möglichkeit auf dem toten Boden die Kerne schnell zu finden. Hat man Pläne oder Leitlinien zur Verfügung, so breitet man sie wohl auch über das alte Bodenlauf und fängt damit die abfallenden Früchte auf. Nun nimmt man eine lange Haselrute und schüttelt damit die Äste bis alle Kerne am Boden sind. Auf diese Weise läßt sich die Stundensammlung ganz erheblich steigern und da für das Kilogramm gelunder, gereinigter, malschlicher, trockener Ebern M. 1.65 bezahlt wird, wozu noch das Recht auf den Bezug von 60 Gramm Öl kommt, ist es von erheblichem Wert, möglichst große Mengen zu sammeln.

Bad-Naumbach, 28. Sept. Unter den Besuchern des „Schwarz-gelächelten“ Nischens in Bad-Naumbach befindet sich ein weitbekannter Arzt. Eine vom Verband an ihn bereite Riste ist bei einem der Geheimlichkeitsbeschlüsse worden. Nun will es der Zufall, daß dieser Herrschaften, deren Besuch in Bad-Naumbach längst gemeidet war, bei diesem Arzt Wohnung genommen hatten. Es ist daher anzunehmen, daß auch diese Herrschaften — natürlich ohne ihr Vermögen — Teilnehmer an dem Genuß des schwarzgelächelten Nischens waren.

F.C. Wiesbaden, 28. Sept. Der seit 13. September als vermisst gemeldete 16jährige Bankkassier Otto Ohlenmeyer von hier ist mit der am 17. September aus dem Rhein gelandeten Leiche bei Wintel identisch. Es liegen bis jetzt nicht die geringsten Anhaltspunkte dafür vor, weshalb der Junge sich ein Verhängnis hat. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er das Opfer eines Liebesfalls geworden ist, da die Leiche am Hals eine klaffende Wunde aufwies, die von einem Schlag herrühren muß. Ferner wird die Befragung des Toten vermehrt. Ob Verbrechen oder Selbstmord vorliegt, wird erst die Untersuchung ergeben müssen.

Meinz, 26. Sept. Seit einigen Tagen wurde ein hiesiger Offizier vermisst. Die Uniform wurde am Rheiner bei Zambenheim gefunden. Die Leiche wurde vorgetrieben in Caub gelandet. Der Verletzte soll beim Baden ertrunken sein.

Gelte Meldungen.

Nach 15000 Tonnen.

Berlin, 27. Sept. (WB. Antik.) Im Sperrgebiet des Mittelmeeres vernichteten unsere U-Boote drei Dampfer und mehrere Segler von zusammen etwa

15000 Bruttoregistertonnen

darunter einen Passagierdampfer von etwa 7000 Tst.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Griesel, Friedberg; für den Anzeigenteil: R. Kerner, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, A. G. Friedberg.

Säemaschinen „Saxonia“
Wendepflüge, Zweifachpflüge,
Grasmäher mit Tiefschnittbalken
für ein und zwei Zugtiere.
Vorderwagen, Trieur, Strichschneider,
Jauchepumpen, Beizmalwagen,
Nackelmäschinen, Rübenschneller,
sowie alle anderen Maschinen für die Landwirtschaft
vorhanden und sofort ab Lager lieferbar.
Eigene Werkstätte. Ersatzteil-Lager.
Schäfer & Fischer
Bahnhofstrasse 38 Nidda Fernsprecher 55.

Putz!
Eine zweite
Buharbeiterin
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Clementine Stern,
Friedberg, Kaiserstraße Nr. 51,
gegenüber der Engel-Apoth.

Neue
Herbst- und Winter-
Mäntel
Mayer J. Nirsch,
Friedberg
(dem Rathaus gegenüber)
Ein gebrauchtes
Halbverdeck
zu verkaufen
A. Reich, Innsiden.

Zuchtbulen
Zwei prungfähige
Zuchtbulen
(Herdbuchtiere) zu verkaufen bei
Wihelm Luther, Olfarben.
Büchertarten
Lieferung schnell
und billig
Neue Ausgabezeitung Friedberg, Nr. 1-3.

Frankfurts grösstes Damen-Konfektionshaus

Herbst- und Winter-Bekleidung

in bekannt grosser Auswahl:

Neueste Herbst- und Wintermäntel vornehmster Machart

in flotten Formen, in Seidenplüsch, Samt, und vorzüglichen Wollstoffen. Hochelegante Pelzmäntel, pelzgefütterte Mäntel, sowie elegante Stoffmäntel mit grossem Pelzkragen und Pelzverzierung.

Vornehme Herbst- und Winter-Mäntel

aus vorzüglichen Stoffen, in ganz neuen Formen, in blauen, grauen, grünen, lila und gemusterten Stoffen, in grösster Auswahl und neuen Schnitten.

Flotte koverkottfarbige Mäntel

in flotten kleidsamen Formen, 136.—, 148.—, 160.—, 190.— Mk. und höher.

Elegante koverkottfarbige Mäntel

in modernen, weiten Schnitten und schönen hellen Farben, 230.—, 315.— Mk.

Neueste Wintermäntel

aus vorzüglichen Wollstoffen, mit elegantem Pelzkragen und Besatz, in wundervollen neuen Macharten.

Vornehme Pelzmäntel in elegant. Macharten, in flotten, weiten Formen, in echt Seal, Seal elektrik, Astrachan.

Elegante schwarze Frauen-Mäntel, neue Formen, in vielen Längen, aus vorzüglichen Tuchen u. Eskimo, 175.—, 195.—, 240.—, 290.—, 320.— Mk. und höher.

Stoffmäntel in praktischen Macharten, in vielen Farben und Formen, 60.—, 80.—, 90.—, 195.— Mk. und höher.

Stoffmäntel u. Mantelkleider in vielen Macharten, in soliden Stoffen, 145.—, 160.—, 190.— Mk. und höher.

Plüsch- und Samtmäntel

— vornehmste Machart —

in flotten Formen, in besten glatten und gepressten Qualitäten.

Samtmäntel dreiviertel und ganz lang, kleidsame Macharten, in viel. Formen und guten Qualitäten, 275.—, 320.—, 380.—, 410.— Mk. und höher.

Plüschmäntel auf gutem Futter, elegante Formen, in glatt und gepresst.

Flotte Samtjacken kleidsame Macharten zu 190.—, 240.—, 325.— Mk. und höher.

Astrachanmäntel in vielen Macharten und kleidsamen Formen, 260.—, 275.—, 325.— Mk. und höher.

Elegante Seiden-Regenmäntel

in vorzüglichen imprägnierten Seidenstoffen, Tailet, Schirmschneider in vielen Farben, schwarz und kariert, in neuen Formen.

Uebergangs-Jacken

in karierten, gemusterten, einfarbig, u. koverkottfarbigen Stoffen, 31.50, 42.—, 45.—, 54.— Mk. und höher.

Backfisch-Mäntel

in allen Stoffarten u. flotten Formen.

Hochelegante Jackenkleider neuester Mode

Herbst-Jackenkleider, kleidsame Formen, in schwarzen und blauen Stoffen, in vielen Macharten, Preis: Mk. 135.—, 149.—, 160.—, 180.—, 225.—, 250.— u. höher.

Herbst-Jackenkleider, in gemusterten Stoffen, in vielen Macharten und soliden Stoffen, Preis: Mk. 175.—, 195.—, 215.— und höher.

Herbst-Jackenkleider in einfarbigen, braunen, grünen und lila Stoffen, Preis: Mk. 190.—, 220.—, 240.— und höher.

Samt-Jackenkleider, flotte Formen, in schwarz und vielen Farben, gute Qualität, Preis: Mk. 298.—, 315.—, 345.—, 395.— und höher.

Neueste Seidenkleider in reizenden Macharten

ganz neue Formen, in Crêpe de Chine, Tailet, weicher Seide, in entzückenden Macharten und vorzüglicher Verarbeitung.

Neueste Herbst-Blusen

in wundervollen Seidenstoffen, in schwarz und farbig, in entzückenden Macharten.

Vornehme Crêpe de Chine-Blusen

eleganteste Ausführung, in weiss, schwarz und farbig.

Elegante Seiden-Blusen in Tailet und weicher Seide, in neuesten Formen.

Neueste Schoss- u. Kittel-Blusen

in ganz neuen, reizenden Formen.

Elegante Tüll- u. Spitzen-Blusen.

Neueste Herbst-Röcke

in schwarzen, blauen und farbigen Stoffen, in modernen Schnitten.

Elegante Seiden-Röcke in schwarz u. farbig.

Pelzwaren.

Elegante Fuchs-Garnituren

in Alaskafuchs und hell gefärbten Füchsen in vorzüglichen Qualitäten.

Einzelne echte Pelzkragen

in echt Skunks, Zobel, Edelmarder, Nerz, Maulwurf, Zobelhuhn, Nerzmarmel etc. in vornehmen Macharten.

Jackenkragen in allen Fellarten.

Flotte Garnituren in Fuchs-Imit.

in hellen und dunklen Kanin mit passenden Muffen.

Schulterkragen in Sealbism, Sealkanin

Astrachan etc.

Elegante Pelzmäntel

in neuen, weiten Schnitten.

Kinder-Mäntel u. Kleider

Kinder-Samt-Mäntel in kleinen Grössen.

Kinder-Mäntel in soliden Stoffen, für jedes Alter, in vielen Formen.

Kinderkleider für Schule u. Haus

für jedes Alter, in jugendlichen Macharten.

Elegante Seiden-Kinderkleider.

Backfisch-Mäntel, -Kleider und Jackenkleider

in jugendlichen Macharten und vielen Stoffarten.

Elegante Seiden-Unterröcke

in schwarz und vielen Farben.

W. Fuhrländer Nachf., Frankfurt a. Main

Zeil 72-74-76-78.

Theater in Friedberg.

(Frankfurt.)
Kellplatz 3, Frankfurt, Operntheater.
Direktion: Max Haus (1. u. 2. Vorlesung)
Samstag, den 28. und Sonntag,
den 29. Sept., abends 8 Uhr:
Der neueste Opernrequisit!
17 Gelangsummern! In Berlin
bereits über 100 Mal mit grossem
Erfolg aufgeführt!

Das Drei-Bübel-Haus.

Operette in drei Akten.
Karten dazu im Operntheater in der Musik-
direktion: Max Haus (1. u. 2. Vorlesung)
Samstag, den 28. und Sonntag,
den 29. Sept., abends 8 Uhr:
Der neueste Opernrequisit!
17 Gelangsummern! In Berlin
bereits über 100 Mal mit grossem
Erfolg aufgeführt!

Max und Moritz, die bösen Buben.

Eine lustige Gabelgabel in
drei Akten.
Karten dazu im Operntheater in der Musik-
direktion: Max Haus (1. u. 2. Vorlesung)
Samstag, den 28. und Sonntag,
den 29. Sept., abends 8 Uhr:
Der neueste Opernrequisit!
17 Gelangsummern! In Berlin
bereits über 100 Mal mit grossem
Erfolg aufgeführt!

Geld-Lotterie

mit solidem Gewinn-Erfolg!
Hess. Landesverein vom Roten
Kreuz und Altk. Frauenverein.
Lospreise zu 1.10 Mk., 5000 Gewinne
in bar mit 23.500 Mk.
Hervorragende Gewinnchancen!
Jedes 10. Los gewinnt! Sol. Gewinn-
anzahl. Lospreise zu 1.10 Mk.,
11 St. 11.10 Mk. Kass. 11.10 Mk.
Friedberg (Hessen).

Achtung! Achtung!

Haarstrafen,
keine Wajnsol mehr!

Hafrada

Sauerstoff-Bleiche,
das Ideal-Waschmittel
In Originalen zu haben in

Hessischen Versandhaus

Ph. Diener,
Friedberg i. Hess.,
gegenüber d. Lebensmittelladen auf

Großes Lager aller

Pelz.

waren in best. Ausfüh.

zu billigen Preisen.

Granfuchs, Zobel, Skunks,

Alaskafuchs, Feh. Omme-

sen, Maulwurf, Marmel

Felle, Schweife,

Pelzbesätze

in reicher Auswahl

Neuanfertigungen und

Umarbeitungen

werden reichhaltig

u. preiswert ausgeführt.

— 120000

Exakte Kirschen

in Haus

in Hause

Carl Karpi

Frankfurt a. M.,

107 Fahrgasse 107

Ecke Torgasse.

Ia. Schmieröl

für landwirtschaftliche

und Dreihma-Maschinen.

Ia. Cylinderöl

Ia. Wagenfett

Ia. Lederfett

consist. Fett

empfiehlt

Jos. Derselt,

mit. Verteilungsstelle von

Schmiermitteln für den Kreis

Friedberg

Friedberg, Kaiserstrasse 116.

LANZ-WERY
Grasmäher mit Vorderwagen und Patent-Fingerbalken.
Heuwender, Ernterechen,
Keilern, Obstmühlen,
ganze Kellereierrichtungen,
in allen Größen sofort ab Lager Lich lieferbar.

Georg Schieferstein, Lich
Maschinenfabrik
Telefon Nr. 17.

Durch Anlauf von Privatwä-

bern liefert

Brennholz

fortwährend und billig

G. See,

Waffenheim, Telefon 230,

Am Bittel.

Pferde

welche in Italien, Spanien, Portugal,

Frankreich, Belgien, Holland, etc.

ausgewählte, reinerbige, kräftige, ge-

schulte, über gute Verhältnisse ge-

zogen, in bester Verfassung.

Die Preise sind in der Folge 1917 S. 10.

Wachstuche und Buntglasapapiere

wieder eingeführt.

Tapeten- und Linoleumhaus

Jean Kögler,

Friedberg, Kaiserstrasse 27, Nähe des Rathauses.

Drucksachen aller Art

in sauberster Ausführung liefert schnell und billig

Neue Tageszeitung, Druckerei u. Verlag M.-G.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß heute morgen mein innigstgeliebter unvergeßlicher Mann, mein lieber Sohn, unser guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Adolf Opificius

Bureau-Beamter auf Großh. Rentamt Bad-Nauheim

Nach kurzem, schwerem Leiden im 39. Lebensjahre entschlafen ist.

Reichelsheim, Burg-Gräfenrode, den 26. September 1918.

Mathilde Opificius geb. Better
August Opificius
Germann Opificius, z. St. im Felde, u. Familie
Otto Opificius und Familie
Karl Better und Familie und
Gohslein Wwe.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 29. September, nachmittags 2 Uhr, in Reichelsheim statt.

Bekanntmachung.

Nächsten Montag, den 30. Sept., verteilen wir in der alten Post **Käse.**

Zeiteinteilung wie bei der Butterverteilung.

Für jede auf der Lebensmittelliste verzeichnete Person werden 50 Gramm zu 22 Pfennig

verabfolgt.

Friedberg, den 26. September 1918.

Der Bürgermeister
J. B. Damm.

Bekanntmachung

Nächsten Dienstag, den 1. Oktober, nachmittags von 3 bis 4 Uhr, verteilen wir in der alten Post, Zimmer Nr. 2 an Kranke **Landier.**

Gegen Vorlage der freisamtlichen Bescheinigungen, auf Ertarfen ist, Marke 8, wird 1 Ei zu 32 Pfg. abgegeben. Ertarfen und freisamtliche Bescheinigungen sind vorzulegen. Ertarfen ohne die betreffenden Marken berechnen sich nicht zum Bezug; einzeln abgetrennte Marken sind wertlos.

Friedberg, den 27. September 1918.

Der Bürgermeister
J. B. Damm.

Bekanntmachung

Die hiesigen Landwirte und

Kartoffelerzeuger

werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Abgabe von Kartoffeln nur an Aufkäufer des Kommunalverbandes oder gegen Bezahlung oder Kartoffelmarken erfolgen darf. Fernfalls am Monatsende sind die abgegebenen Mengen auf Zimmer Nr. 4 des Stadthauses unter Vorlage der Bezeugungschein u. m. zu melden.

Friedberg, den 26. Sept. 1918.

Der Bürgermeister
J. B. Damm.

Bekanntmachung

Nach der Bundesratsverordnung vom 2. September 1918 ist der An- und Verkauf von

Saat-Kartoffeln

nur bis zum 15. November 1918 gestattet.

Zum Zwecke einer Vereinfachung des Verkehrs und der Beförderung hat die Landwirtschaftskammer einen Bezug in Sammelabgaben empfohlen.

Ich habe daher auf Zimmer Nr. 4 des Stadthauses eine Liste auflegen lassen und stelle den Interessenten anheim, durch einen Antrag in diese Liste ihre Bestellung spätestens bis zum 15. Oktober d. J. zu verzeichnen.

Bei der Bestellung ist anzugeben, ob

a) anerkanntes Saatgut aus dem Saalbaustellen oder

b) selbstbesichtigtes Saatgut gewünscht wird, ferner ob die Lieferung im Herbst oder im Frühjahr erfolgen soll. Die Entscheidung, ob Herbst- oder Frühjahrslieferung erfolgt, bleibt aber dem Lieferanten überlassen. Bei Lieferung im Frühjahr wird sich der Preis etwas erhöhen. Auch behält sich die Landwirtschaftskammer vor, anstelle anerkanntes, selbstbesichtigtes Saatgut oder umgekehrt, zu liefern, sobald die Lieferung in dem gewünschten Zeitraum nicht mehr erfolgen kann.

Friedberg, den 26. Sept. 1918.

Der Bürgermeister
J. B. Damm.

Bekanntmachung

über Änderung des Mahnerfahrens.

Nach Beschluß der Stadtkommission, welcher durch Großh. Ministerium des Innern genehmigt wurde, soll die leihweise übliche Mahnung für Gemeindefeueren nicht mehr durch besondere Mahnbriefe, sondern durch öffentliche Bekanntmachungen erfolgen. Es werden deshalb den Schuldner keine Mahnbriefe zu- gestellt, die Mahnung erfolgt dafür durch wiederholte Bekanntmachungen in den hiesigen Ortszeitungen sowie durch Anschlag an dem für öffentliche Bekanntmachungen bestimmten Platte des Stadthauses und in der Stadtkasse. In der Veröffentlichung wird genau angegeben, bis zu welchem Tage die fälligen Steuern ohne Kosten bezahlt werden können. Mahngebühren werden dabei von der Stadtkasse nicht erhoben. Fortwährende Verlehen sind auf Anwendung auf die Verlehen der Gemeindefeueren, für alle übrigen Fälle bleibt es bei dem leihweise üblichen Verfahren.

Friedberg, den 27. Sept. 1918.

Der Bürgermeister
J. B. Damm.

Hühnerhund

Zu kaufen gesucht wird ein gut dressierter Jagdhund

im 2. oder 3. Jahre stehend, bevorzugt apportierender Pointer oder turkischer Vorstehhund.

Schiffliche Angebote sind zu richten an Hubert Beyer, Bad Homburg v. d. Höhe.

Sofort gesucht

ein militärfreier landwirtschaftlicher

Arbeiter

der selbständig wahren und fähren kann. Kost und Wohnung im Hause. Lohn nach Vereinbarung. Dauernde Beschäftigung.

Bewerber wollen sich melden bei Ludwig Himmelschein L. Eder, Elbach bis zum 1. Oktober d. J.

Holzversteigerung!

Es kommen zur Versteigerung:

Montag, den 30. September 1918, im Forstort Burgwald, Abteilung 23

9000 Eichen-Backwellen.

Dienstag, den 1. Oktober, im Forstort Heuburg, Abteilung 1 u. 2

7000 Eichen-Backwellen.

Zusammenkunft 10 Uhr vormittags Montag auf der Grenzhöhe Burgwald-Nieder-Mörlen, Dienstag am Marienbild. Ober-Rosbach, den 25. September 1918.

Großh. Bürgermeisterei Ober-Rosbach.

Spar- u. Darlehnskasse, e. G. m. b. H., zu Edzell

nimmt

Zeichnungen auf die neunte Kriegsanleihe

entgegen.

An Sonntagen ist die Kasse hierzu ebenfalls offen.

Mache hiermit bekannt, daß ich im Hause **Friedberg, Kaiserstrasse 123, I., ein**

Änderungsatelier

eingesichtet habe, woselbst Frauen und Mädchen Gelegenheit geboten wird, für sich sowie für Angehörige Garderobe, wie

Blusen, Röcke, Kleider, Mäntel, Knabenanzüge usw.

selbst anzufertigen bzw. zu ändern. So **hutmuster** und **Journale** stehen zur Verfügung. Die Stunden können von vormittags 8 bis nachmittags 10 Uhr beliebig gewählt werden. Der Preis pro Stunde 30 Pfg., abends 50 Pfg.

Gewissenhafte Anleitung zugesichert.

M. Schmidt, Schneidermeisterin.

Vereinigte Landwirte v. Frankfurt a. M. u. Umgegend, e. V.

Geschäftsstelle Frankfurt a. M., Kronprinzenstraße 41. (Kronprinzenbau.) — Fernruf Römer 4203.

Süostunden. Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag, nachmittags von 2-4 Uhr. — Geschäftsangelegenheiten in diesem Raum nur für unsere Mitglieder; dieselben sind kostenlos, jedoch muß bei Aufgabe der Anzeige auf die Mitgliedschaft hingewiesen werden.

Ulmer-Pflüge.



Säemaschinen, Kartoffelgraber, Putzmühlen, Kellern, Häckselmaschinen, Rübenschnneider, Streustrohschnneider.

Ersatzteile. — Reparaturen.

A. J. Tröster, Butzbach.

Telefon Nr. 7.

Ihre Kleider

werden wie neu!

wenn sie noch einigermaßen gut erhalten sind und bei uns gewendet werden.

Wendearbeiten in 2. Ausführung berechnen wir berechnen bis auf weiteres zu dem mässigen Preise von

Mk. **75.—** für einen Herren-Sacco-Anzug

Mk. **65.—** für einen Herren-Ueberzieher

Mit Anprobe, die nur in besonderen Fällen erforderlich ist, erhöhen sich obige Preise um Mk. 15.—

Einzelne Anzugteile oder Knabenkleidung mit entsprechender Preisermässigung.

Lieferzeit 3 bis 4 Wochen, auf besonderen Wunsch eventuell früher.

Auskünfte und Ratschläge erteilen wir jederzeit gerne und unverbindlich.

Carsch

Frankfurt a. M.,

Abteilung für Reparaturen, Änderungen und Instandsetzungen jeglicher Art

Liebfrauenstrasse 8-10.

Neue Kräfte 27.

Kartoffel-Erntemaschinen (Karder)

Sack'sche Säemaschinen, Sack'sche Universal- und Wendepflüge, Sack'sche Zweischarplüge,

Düngerstreuer für alle Düngarten.

Eggen, Walzen, Rübenschnneider, Häckselmaschinen, Obstkeltern, Obstmühlen, Putzmühlen, Strohschnneider,

sowie alle anderen Maschinen für die Landwirtschaft sofort ab Lager lieferbar.

Eigene Werkstätte.

Ersatzteil-Lager.

M. Rosenthal,

Liebigstrasse 13 Giessen Fernsprecher 77.

Korsette

Damen-Wäsche Seidene Unterröcke Damen-Strümpfe

in prima Qualitäten.

Weisswarenhaus Heinrich Diehl, Friedberg Tel. 215

Die immer mehr steigenden Löhne und Preise aller Hilfsmittel zwingen die unterzeichneten Geschäftsstellen, das Bezugsgehalt für ihre Zeitungen wieder um eine Kleinigkeit zu erhöhen.

Vom 1. Oktober dieses Jahres ab kosten der

„Oberhessische Anzeiger“

und die

„Neue Tageszeitung“

für Friedberg und bei den auswärtigen Vertretern Mk. 3.— für das Vierteljahr einschließlich Trägertohn.

Für die Postbesteller stellt sich der Bezugspreis auf Mk. 2,70 für das Vierteljahr, wozu noch das Bestellgeld kommt.

Geschäftsstelle des „Oberhessischen Anzeiger“

„Neue Tageszeitung.“

Aus meiner Dorskirche.

Jesus begegnest!

Kat. 7. B. 11—17. Vom Jüngling von Kain.

Liebe Gemeindeglieder!

Diese Geschichte vom Jüngling von Kain kann man nur dann verstehen, wenn man sich klar macht, daß sie eine Ausnahmefälle ist: Ich wiederhole Mütter gehen in diesen Tagen mit der Witwe zu Kain im Geiste den Weg zum Grabe ihres Kindes. Und dem Sohn der einen, der Witwe zu Kain, klang das Wort: Jüngling, ich lade Dir, stehe auf. Wie aber ist es mit den Söhnen der Tausende und Millionen von heute? Aber wir dürfen bei dieser Frage nicht vergessen, daß es zur Zeit Jesus selbst auch nicht anders gewesen ist. Denn das ist doch wohl keine Frage, daß die Mutter des Jünglings von Kain nicht die einzige war, die zur Zeit Jesus weinend hinter dem Sarg ihres Kindes schritt. Aber da ist ein Unterschied! Diese Witwe zu Kain hat vor all den anderen Müttern ihrer Zeit ein großes, großes Glück vorausgeholt. Sie begab sich auf ihrem Schmerzensweg dem Heiland, und der Heiland half ihr.

Hier, meine ich, ist der Punkt, wo wir diese Geschichte anfallen müssen, daß wir ihren tiefsten Segen zu spüren bekommen. Die Fragen selbst, die mit einer kleinen Unzufriedenheit fragen: Warum hilfst du dem Heiland nicht auch mir, die sind auf solchem Wege, die da meinen, und dabei tröstlos verzweifeln die Hände ringen: Was hilfst es uns, daß er der Witwe zu Kain Sohn aufgewacht hat, wo unser Liebes tot bleibt — nein, wir müssen fragen nach dem großen Glück, daß jener Mutter widerfahren ist, müssen fragen: Wie glückt es uns, daß Jesus auch uns begegnet, damit er uns helfen kann?

Wie begegnen wir Jesus? Und wie hilfst er uns?

Ich meine, es kann nicht so sehr schwer sein, Jesus in unseren Tagen zu begegnen, gilt doch heute mehr als je sein Wort: Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden. Ja, er ist ganz gewiß unterwegs in diesen Tagen, als Tröster und Heiland, und nur auf das kommt es an, daß unsere Augen ihn auch sehen. Aber es geht recht vielen Leuten mit Jesus im Leben gerade so, wie mit dem Jesusbild, das am Kreuz auf dem Altar steht: Weil man es alle Tage sehen kann, sieht man es überhaupt nicht mehr. Wir wissen es ja, daß der Auferstandene seinen Jüngern erschienen hat: Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende. Aber eben darum haben viele Leute verlernt, nach ihm hinzusehen, weil er ja immer da sei! Aber ich meine, in dieser schweren Zeit sollten wir lernen, wieder mehr nach ihm sehen, in all den Dingen des Lebens, kleinen und großen, die uns begegnen zu lassen, nicht zuerst nach dem großen Glück oder großen Unglück, das es für uns sein will, sondern danach, wie und welcher Weise uns vielleicht Jesus Anblick aus diesen Dingen entgegenbringt, mahnend oder auch tröstend. Es gehört wohl ein Stück Übung dazu, daß zu sehen, Übung des Herzens und Gemüts. Es gehört dazu der Wille zur Recht und Unrecht im eigenen Tun — meist sehen wir das Unrecht nur bei den anderen — Wille auch für Leid und Schmerz bei den anderen, — den sehen wir meist nur bei uns. — Wer solchen Willen hat, der kann auch Jesus sehen, wie er durch die Dinge dieses täglichen Lebens schreitet und uns begegnet.

Und wenn er uns begegnet, kann er uns auch helfen: Freilich, wie er uns hilft, auf die Frage gibt es keine Antwort! Das ist und bleibt sein Geheimnis. Wie diese Geschichte vom Kain auch sein Geheimnis bleibt. Wie wichtig ist das, wenn die Menschen da anfangen, Rätsel zu raten, die sie doch nicht

raten können, wenn der eine sagt: er war vielleicht nur scheitert, und andere es wieder anders erklären wollen. Ach, daß uns unser Menschenverstand ja doch nie. Das ist und bleibt eben sein Geheimnis. Und ebenso ist es sein Geheimnis, wie er uns hilft. Das wissen die am besten, denen er geholfen hat. Sie wissen wohl: er hat mir geholfen, aber sie werden hinzusetzen müssen: Wie es eigentlich kam, weiß ich selber nicht. So ist es immer, wie Gott hilft, das bleibt für die Menschen zuletzt immer ein Geheimnis. Kennen aber dürfen wir die Kraft, woraus Jesus seine Hilfe für uns schöpft. Und das ist die Kraft göttlichen Lebens, die in ihm ist. Welt sein Leben so viel reiner und heiliger, so viel göttlicher ist als das unsere. Darum trägt er auch Gotteskraft bei sich, die er in unser Leben hineinschleusen lassen kann und die die Kraft hat, all unser Leid zu lösen. Wer dieses göttliche Leben Jesus einmal in seinem Leben gespürt hat, der weiß, daß es ein treuer Freund mit uns geht in frohen wie in schweren Stunden, der weiß auch, daß Jesus die Kraft hat, unsere Taten zu einem neuen Leben zu führen, das schöner und besser ist, als unser Leben hier.

Aber alles das kann nur der wissen, der das Glück hat, das die Witwe zu Kain hatte, daß er Jesus begegnet in seinem Leid. Und wir alle können ihm begegnen, wenn wir nur die Augen haben zu sehen und die Ohren zu hören! Ja, wer Ohren hat zu hören, der höre!



Wo sind die Führer des Volkes?

Jüngster noch als selbst das feierliche Friedensangebot des Deutschen Kaisers ist die Friedensanfrage der österreichisch-ungarischen Regierung von unseren Feinden zurückgewiesen worden. Der Oberaußenrat der Entente, der Schöpfer der 14 Menschheitsgrundsätze zur Verfassung Deutschlands hat das lokale Infinitum zu einer unüberwindlichen Aussprache mit lässiger Geistes- und verächtlichem Klappenkniff innerhalb weniger Minuten abgelehnt. Vielleicht wird es uns später einmal sogar kinematographisch demonstriert, wie der Herr des Weissen Hauses, in dem der Weltbewältigungsschwindel seine Geburtsurkunde niedergelegt hat, nach echter Yankee-Manier in weitem Bogen auspuddelte und der Gentlemen sein shocking schleuderte. Aus der überlegenen Ruhe derjenigen, die wissen, was sie wollen, haben sich die feindlichen Staatsmänner jedenfalls nicht bringen lassen. Umso befremdlicher und bedauerlicher aber ist es, daß bei unseren Staatsmännern und den Politikern, die sonst

so große Rede reden, wenn sie das Volk zu Parteigeschäften finden wollen, der Zustand der Erschlaffung, wie wir ihn längst gewohnt sind, wenn es sich um feindliche Kundgebungen handelt, geradezu in den einer völligen Lähmung übergegangen zu sein scheint, so daß man nach gerade den Eindruck bekommt, als ob das ganze Räderwerk unseres staatlichen Lebens in marasmus senilis verrosten wäre. Wir wollten nur einmal annehmen, der Fall läge umgekehrt, wir hätten vom Feinde die Aufforderung zur Einleitung von Friedensgesprächen erhalten und sie höflich zurückgewiesen. Wie würde da die feindliche Welt aufstöhnen, wie würden da die feindlichen Staatsmänner in der ersten Stunde unter das Volk treten und es emporentreiben zu heiligster Begeisterung — bei uns tut man nichts, da sieht man den Dingen ihren Lauf, als wäre nichts geschehen, als hätten wir die Aufstellung nicht nötig, als würde es gar nichts verschlagen, wenn uns die Feinde immer grimmiger, immer wilder mit Vernichtung drohen.

Traurig und tröstlos, aber wahr. So traurig und tröstlos, daß es kaum schlimmer sein könnte, wenn die feindliche Flut mit aller Wucht über uns hereinbrechen würde, wenn unsere feldgrau Front auch der Erschlaffung verfiel und über uns kommen ließe, was sie bisher, vier volle Jahre lang mit glänzenden Feldennut und heroischem Opfermuth von uns ferngehalten. Es jammert einen, weiß Gott, des Vaterlandes bis in die tiefsten Tiefen des Herzens, wie es bei uns hinter der Front aussieht. Und woher dieser Jammerzustand? Erst hat man das Volk in seinen besten Kreisen auszuwintern lassen, und jetzt überläßt man es vollends den politischen Kriegsgewinnlern, denjenigen, die die Konjunktur der feindlichen Depression und Galligkeit auszunutzen um Geldgier zu machen, um als gewissenlose Volkstribunen einzubeugen, was sie nie erreicht hätten, wenn wir eine richtige politische Führung gehabt hätten. Männer, die ihre einzige und höchste Aufgabe darin erblickt hätten, des Volkes Seele nachzuhalten im vaterländischen Gedächtnis, der heute noch vorhanden wäre, wenn man ihn nicht durch die parteipolitischen Treibereien hätte systematisch vergiftet lassen, wenn man nicht in den heiligsten Gefühlen des Volkes in der schwersten Zeit in des Wortes wahrstem Sinne Schindluder getrieben hätte. Jetzt ist es so weit, daß kein Sieg und keine Niederlage uns jemals wieder zur inneren Gesundung bringen wird. Verbittert und abgestoßen die einen, der lässigen Gleichgültigkeit überantwortet die anderen, und zwischen beiden die Schächer, die ihre politische Ernte einbeimen, das ist die Gerungenschaft, auf die wir in den vier Kriegsjahren in der Heimat zurückblieben.

Draußen läuft der Feind Sturm, Sturm gegen die Mauer aus den Leibern unserer Väter und Söhne und Brüder, Sturm, daß der Damm zusammenbreche und die Flut sich ergieße über die deutschen Gauen, Sturm in West und Ost und Süd, daß hunderttausende hinfallen und ihre jungen Leben unter Schmerzen und Qualen erlösen — zur selben Stunde aber treten sie in Berlin zusammen und feilschen um Sitz und Stimme in der Regierung, marteln darum, daß noch einige von denen mit ans Ruder kommen, die auch den Frieden im Osten, das Wenige, was wir dort um das Blut von Millionen erkaufte, wieder preisgeben wollen. Den Verzicht auf jede Sicherung im Westen hat man nicht zuletzt auf das Drängen der Verbündeten, feierlich verkündet — der Engländer weiß, daß er von uns nichts mehr

Herzenskämpfe.

Roman von Helene Schütt, geb. von Gersdorff.
(Copyright 1915 by C. Aldermann, Stuttgart.)

Radstreck verboten

In diesem Augenblick trat der Diener ein und meldete:

„Herr Marquis von Remond!“

Eine ihm selbst unerklärliche unangenehme Empfindung befiel ihn. Reinhold's, er wäre lieber in der ihm befreundeten Familie der einzigen Gast geblieben, wie es meistens Sonntags der Fall war. Wie kam dieser erst kürzlich hier eingetretene Fremde zu der Auszeichnung, so intim eingeladen zu werden? Waren seine Beziehungen zu der jungen Dame so nahe, um dies zu rechtfertigen? Doch was ging das ihn an, — was durfte es ihn angehen?

Die vertrauliche Art, wie Hilde den Franzosen begrüßte, bestätigte seine Vermutung, daß ein näheres freundschaftliches Verhältnis zwischen ihnen bestände. Aber was war der Marquis, dessen vornehmliches Sehnen ihm heute besonders auftrat, von geradezu brennender Lebenswürdigkeit. Seine Unterhaltung, halb deutsch, — er sprach das Deutsche vollständig fließend, nur mit einem leichten pikanten fremden Akzent, — halb französisch, sprachlos von Geist und Witz. Er hatte augenscheinlich gediegene Kenntnisse auf den verschiedensten Gebieten und wußte dabei auf sehr angenehme Art in Gesellschaft zu verweilen, so daß die mit ihm plaudernden sich angeregt und amüsiert fühlten, ohne daß es im Geringsten den Anschein hatte, als wolle er sie belächeln oder gar selbst herabsetzen. Dabei lag in jedem seiner Worte, in jeder Bewegung eine zarte Subtilität der beiden Damen, speziell Hilde's, so daß es kaum anders möglich für sie war, als sich sehr eng mit ihm zu sein. Er, Hermann, selbst spielte dabei eine Rolle, die ihm sonst gar nicht gekannt war. Vor seinem Vorhaben entsprechend, halb aus einem Instinct, ihm selbst unverständlichen Gefühl heraus war er ernst und wortfroh, und Hilde gegenüber, wenn auch selbstverständlich vollkommen höflich, so doch auffallend kühl und reserviert.

Sie bestellte sie und dahinter blieb er schlau, halb for-

schend auf ihn. War dies der glänzende junge Kavallerist, dessen heitere Lebenswürdigkeit, wie ihr erzählt worden war, alle Herzen bezauberte? Schön war er, ja, schön, elegant und vornehm. Aber lebenswürdig, unterhaltend, geistvoll, begabt? Das merkte sie nichts, aber auch gar nichts. Oder war er nur heute so? Aber dann war er ja launisch, — und ein launischer Mann, muß, glücklich! Sie waren schon launische Frauen zu wider. Aber launische Männer, — das ist das Widerwärtigste, was es überhaupt gibt. Oder war sie es vielleicht selbst, die ihm nicht befiel? War sie ihm unympathisch? Diese Vorstellung war der vermählten jungen Dame so neu, daß sie selbst beinahe darüber lächeln mußte. Überall, wo sie erschien, lag ihr die Männerwelt baldigen zu Füßen, man drängte sich an sie, man überhäufte sie mit mehr oder minder saden Komplimenten und Schmeicheleien, die Heiratsanträge und Liebeserklärungen, die sie beinahe täglich, auch von ihr fast Unbekannten, erhielt, hatten schon angefangen, ihr eine seltsame Verachtung des Männergeschlechts beizubringen, denn sie war klug genug, diese Huldigungen in erster Linie ihrem großen Reichtum zuzuschreiben. Wohl mußte sie, daß sie auch schön war. Aber gab es nicht noch viele andere schöne Mädchen, die inessen keineswegs so unumwunden wurden, wie sie? Daß ein Mann sich ihr gegenüber ganz und gar gleichgültig verhalten könne, war ihr vollkommen neu, kam ihr außerordentlich merkwürdig und erstaunlich vor. Wachte denn auf diesen jungen Krieger weder ihre vielgepriesene Schönheit, noch ihr stolzer feierlicher legendärer Eindruck? Ein sonderbarer Mensch! Es war ihr noch nicht klar, ob er ihr angenehm oder unangenehm war. Jedenfalls befürchtete er ihre Phantasie zum ersten Augenblick an, weil er ihr anders schien, wie alle Andern. Im Grunde ihres Herzens regte sich ein Gefühl des Graus. Sie war maßlos verwöhnt, weil von allen Seiten ein wahrer Kultus mit ihr getrieben wurde. Sie nahm das als selbstverständlich hin und wußte gar nicht, daß sie auch mit Eitelkeit befiel war. Erst jetzt, wo diese nun erkennbar gekränkt wurde, merkte sie mit peinlichem Erschauern die Vorhandenheit. Ein fast tolles Verlangen, diesen „Ekelstern“ zu schmelzen und nachher schonungslos zu verdrängen, kam über sie.

„Wut, schäm dich, Hilde!“ sagte sie zwar gleich darauf in Gedanken zu sich selbst, denn sie war keineswegs feindselig oder rachsüchtig, sondern viel mehr großherzig und edel veranlagt. „Wißt du vielleicht anfangen, eine männertolle Klette zu werden? Daraus wird nichts! Will er nicht von mir wissen, so ignoriere ich ihn ebenfalls. Wann ist die Geschichte bald in Ordnung?“

Um sich ihren Entschluß zu erleichtern, gab sie sich positive einen kleinen Ruck und wandte sich mit verdoppelter Lebenswürdigkeit an Herrn von Remond.

„Was macht Ihre Heide, Herr Marquis?“ erkundigte sie sich mit strahlendem Lächeln, als das Mittagessen bis zum Dessert vorschritt, war, „Ihr müßt nämlich wissen,“ damit wandte sie sich an Onkel und Tante, „daß unser Freund ein wahrer Künstler auf der Violine ist. Ich habe kaum jemals einen Dilettanten so tollendet geigen hören. Es ist ein Genuß, ihm zuzuhören und ein noch größerer, selbst mit ihm zu musizieren.“

„Gnädiges Fräulein machen mich durch die Anerkennung meines kleinen Talents zum Glücklichen der Sterblichen!“ entgegnete der Marquis, dem eine ehlische Freude aus den Augen leuchtete.

„Nun, wenn es sich so verhält, Hilde“, meinte die Tante, „so könntest du uns später ausnahmsweise etwas mit Herrn von Remond zum Besten geben. Wir sind ja ganz unter uns, nur ganz mit seiner Braut kommt nachher zum Kaffee, das sind ja keine Fremden. Also trau dich, du keine Profanation deiner hohen Götter Musik vor unwilligen Ohren zu bestreiten, du wunderliches Geschöpf!“

Ein fragender Blick Hilde's flog zu Reinhold herüber.

„Ach, Gersdorff meint du? Nun, der hat mich musikalischer Sinn in sich, als viele ausübende Künstler, und von Fremden kann bei ihm nicht die Rede sein, da wir ihn voll ständig zur Familie zählen; viele meiner väterlichen Verwandten habe ich nicht halb so lieb.“

Reinhold sprang impulsiv auf und küßte der Komtesse die Hand.

Fortsetzung folgt.



zu fürchten hat, denn die Schlange ist nicht nur gefodert, sondern abgeschnitten, er wird es uns einstens danken! — im Osten haben wir uns kümmerlich einige Reste der blut-erkaufte Siegesbeute zugeeignet, noch gar nicht sicher, ob wir sie nicht nochmals verteidigen müssen und mit ihnen unser eigenes Land, unseren eigenen heimatischen Boden. Aber auch das Wenige soll es nicht sein, so ist es beschlossen im Rat derjenigen, die allezeit ein warmes Herz befehlen haben für — unsere Feinde, die Engländer — zusammengeraubtes Völkchen als etwas Selbstverständliches betrachten, dem eigenen Vaterlande aber jede neue Aderkreme neiden. Und gerade diese streife drängen jetzt mit aller Macht, mit der ganzen ihnen eigenen Vordenkungslosigkeit nach weitem politischen Einfluss, einmal um die Heimalfront vollends zu zermürben, sodann aber, um den Feinden augenfällig zu machen, daß sie den Krieg ruhig weiterführen können, da sie keinerlei Ruhe dafür zu gewärtigen haben werden, ob sie uns noch Hunderttausende hinschlachten und noch weitere Millionen an den Bettelstab bringen. Man heißt das das Mittel, um „mit Frieden zu kommen“, in Wirklichkeit bedeutet es die Verlängerung des Krieges ins Endlose.

Schon als der Kampf um das deutsche Wahlrecht einsetzte, haben wir offen und vorbehaltlos erklärt, daß wir der Arbeiterschaft, der sozialdemokratischen Arbeiterschaft ihre politischen Rechte ohne Einschränkung zugestehen. Ebenjowenig haben wir auch nur die geringste Einmischung gegen das sozialdemokratische Verlangen, an der Regierung teilzunehmen, denn die Sozialdemokratie ist nun einmal ein maßgeblicher Faktor im ganzen Volksleben, und wenn es so weit ist, daß das Parlament oder die Parteien selbst zur Regierung werden sollen, eine Frage, über deren Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit an sich man allerdings sehr verschiedener Auffassung sein kann, wir sagen nur, wenn es so weit ist, dann soll auch die Sozialdemokratie an der Regierung teilhaben, soll mit der Verantwortung tragen für das, was dem Volke ausgedrückt wird. Aber auch in diesem Falle haben wir wieder, wie in allen anderen, den vorgängigen Eigenwille, den Parteigegensatz in schärfster Ausprägung. Es wird nicht danach gefragt, wie die Mitarbeit in der Regierung am gedeihlichsten zum Besten des Allgemeinwohls betätigt werden kann, sondern diese Mitarbeit wird von vornherein an Bedingungen und Voraussetzungen geknüpft, die wohl auf das Parteinteresse zugeschnitten sind, deren Erprobung für die Praxis aber doch erst in der Regierung selbst gewonnen werden könnte; sonst ist und bleibt das Ganze eben Parteischablone, parteiische Einseitigkeit, die dem Ganzen nie und nimmer förderlich sein kann. Wie die Sozialdemokratie aber schon die Bewilligung der Kriegskredite, also eine absolute vaterländische Notwendigkeit, von Zugeständnissen an ihre parteipolitischen Begehrlichkeiten abhängig gemacht hat, genau so verfährt sie jetzt bei dem von ihr selbst ausgegangenen Verlangen, an der Regierung teilzunehmen. Sie stellt ein „Mindestprogramm“ auf, von dem sie die Gnade ihrer Teilhaberschaft an der Regierung abhängig macht, ein Mindestprogramm, das schlankweg eine Sozialisierung der Regierung, eine Sozialisierung der ganzen Kriegsführung und eine Sozialisierung der kommenden Friedensschlüsse bedeutet.

Wir haben die „Mindest“-Forderungen der Sozialdemokratie bereits mitgeteilt.



Die Regierung hat jetzt nicht nur Gelegenheit, sondern ist direkt gezwungen, Farbe zu bekennen, das ganze Volk wissen zu lassen, welchen Kurs sie zu steuern gedenkt, zu zeigen, ob sie überhaupt noch in der Lage und Willens ist, wirkliche Führerin des Volkes zu sein, oder ob sie sich von den Strömungen einfach treiben läßt und das Schicksal, was es für sie in der jetzigen Zeit geben kann, ihr Programm der nationalen Verteidigung, rücksichtsloser parteiübergreifender Zielstrebigkeit preisgibt. Von der Regierung wird erwartet, daß sie erwartet und kann erwartet werden, daß sie Führerin des Volkes ist, nicht sich ans Gängelband nehmen und die Führung solchen überläßt, die die nationale Verteidigung von selbstverständlichen Schachergefahren abhängig machen. Stünd um Stünd hat sich die Regierung aus ihrer festen Haltung verdrängen lassen, jetzt mag sie beweisen, ob sie die strategischen Fähigkeiten besitzt, die Siegfriedfront zu behaupten, die ihr als Ehrgelt, als Schützerin der Heimatfront überantwortet ist.

An allen Fronten!

Nicht nur im Westen, sondern auch in Italien, Mazedonien und Palästina sehen wir in diesen Tagen gewaltige Anstrengungen der Entente in groß angelegten Offensivhandlungen im Gange. Hauptfront bleibt natürlich stets die Westfront, wo wir die Anführer der Heere Frankreichs, Englands und Amerikas auszuhalten und abzuwehren haben. Die letzten Tage brachten uns dort auch vollen Erfolg. Ob sich der Engländer auf Grund dieses letzten schweren Mißerfolges, den er in seinem Heeresbericht vom 21. 9. ebenfalls lebhaft als „kleines Unternehmen“ hinstellt — man sieht, wie lägenhaft die feindliche Verleumdung arbeitet! — immer noch auf den Durchbruch unserer Siegfriedfront verzieht, oder ob er weiter nördlich sein Heil versucht, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls hat er nach dem Stande seiner Reserven und seines bisherigen Truppenersatzes noch Kräfte genug, um in seiner Offensive, sogar nach einer Steigerung des Erfolges, fortzufahren.

Eine Fortsetzung haben wir also unter allen Umständen zu erwarten, sowohl an der englischen Front, als auch an der französischen, die sich sicher bis tief in den Herbst hinein — vielleicht noch länger — große und schwere Kämpfe bevor.

Ob der Franzose seinen Nachdruck mehr in die Gegend zwischen Metz und Wisne legen wird oder zum einheitlichen Vorgehen mit den Amerikanern zwischen Verdun und Toul weicht, ist ja neulich schon besprochen worden. Der Schwerpunkt scheint mehr in letzterer Gegend zu liegen, wo mit einer gesteigerten Fortsetzung der Grenzgriffe gerechnet werden kann.

Trotzdem haben wir keinen Grund, die strategische Lage als gefährdet anzusehen. Wir stehen in gut ausgebauten geeigneten Stellungen, haben unsere Kräfte nach Möglichkeit geparkt und werden auch jeden weiteren Ansturm brechen. Zuversichtlich können wir also die kommenden Ereignisse abwarten.

In Italien sind die Anführer des Feindes im Gebirge zwischen Trenta und Vinez völlig gescheitert; vortrüblichen Tscheco-Siemenen ward bei einem gelungenen Stoßunternehmen unseres Bundesgenossen der verdiente Lohn.

In Mazedonien, wo die ganzen letzten Monate die Kampfhandlung auf Erbnahungen und Teilangriffe beschränkt geblieben war, hatte der Feind bei Beginn der günstigeren Witterung nimmer zu Rast, nimmer überlegener Offensive zwischen Cerna und Warbar angelegt. Bei Dobropolje hatte diese Offensive Erfolg, beiderseits des Dorfes herrte die Verwirrung. In Anbetracht der Lage im Einbruchraum zwischen Cerna und Warbar eine Frontveränderung geboten. Mag diese auch ein beträchtliches Geländebild freilegen, so erscheint letzteres doch unwesentlich im Verhältnis zur Gesamtlage, die trotz zu erwartender weiterer Kämpfe sich in neuen Stellungen wohl wieder festigen wird. Große Frontausdehnung, ungünstige Geländeverhältnisse sprachen dagegen, den Erfolg der Ententetruppen, die aus Serben, Franzosen, Engländern und Griechen bestanden, etwas durch Gegenangriff wieder wettzumachen. Die ganze Eigenart des Kampfplatzes mit seinen Gebirgen, wenigen Verbindungen bringt es mit sich, daß die Lage sich erst langsam klären wird, daß ein Ueberbild erst allmählich gewonnen werden kann; dies geht aber beiden Parteien so.

In Palästina haben die Engländer, ebenfalls zu Beginn der günstigen Jahreszeit, nach anscheinend langen Vorbereitungen zu harter Offensive zwischen der Küste und dem Jordanale angelegt, in allgemein nördlicher Richtung. Aufsteigerische Banden scheinen ihnen gegen die linke Flanke der Türken in der Gegend der Hechschasbahn Zusage zu leisten. Ähnlich wie vor Monaten bei Gaza, hat der Feind einen Erfolg erzielt, die türkische Front mußte dort nach Norden zurückgenommen werden. Klar läßt sich die Lage auch dort noch nicht übersehen, auf jeden Fall ist die Lage der türkischen Verbände in ihrer Rückwärtsbewegung nach Norden nicht ganz einfach; ein Fortgang der Kämpfe steht also auch dort zu erwarten.

So sehen wir an allen Fronten gewaltige Anstrengungen der Entente, militärische Entschlüsse zu erzwingen, um sie politisch auszunutzen.

Um so größere Bedeutung hat unsere Hauptfront im Westen. Sie wird halten, trotz des Kampfes an allen Fronten.

Der Kämpfer.

Von Hildegard Gernsmecker.

„Vorwärts!“ tönte der Befehl an sein Ohr, „Vorwärts!“ In rasendem Tempo ging's weiter. Kanonen donnerten, Granaten kosteten, Schrapnells plätschten, Gewehrfeuer knatterte. In all dem Rärmen und Toben konnte er nicht denken. Er fühlte nur, fühlte, daß ihm in dieser Schlacht die Erfüllung ward, die er seit seinen Knabenjahren herbeigesehnt hatte. Er ward von dem Geist befeelt, der ihn einst beim Reiten der Göttergötter getragen und in der Gedächtnislandschaft erfüllt hatte. Und die vielen stummen Kämpfe, die er allein in seinem Innern siegreich durchfochten, belebten seine Seele. — Nachts und links von ihm schloß bald dieser,



bald jener Kamerad, sie waren dahinten geblieben. Ein neues Gelingen nur noch, das sich dem Ziele näherte. — Da auf einmal riß ihn ein dumpfer Schmerz zu Boden, er sah noch die Sonne im Mittag stehen, dann ward es vor seinen Augen dunkel. — — — Silberne und golden glitzerten die Sterne am nächtlichen Himmel, als er die Augen wieder aufschlug. Kontlose Stille lag in der Luft. Mildes Weiden und Schmerzen der rechten Hüfte hatten ihn erweckt. Warmes Blut quoll aus der Wunde und durchströmte ihm die Glieder. Sein Kopf brannte in fieberhafter Glut. Rühle Nachtlust auftrich ihm sonst die Schläfen. Ob sie ihn wohl noch rechtzeitig finden würden? Er wollte schreien vor Schmerzen dann würden sie ihn vielleicht finden und könnten ihm helfen. Aber er konnte keinen Laut hervorbringen. Und es war Nacht und man konnte ihn leicht übersehen, zumal er in einem Graben lag. Er wollte jetzt nicht klammern sein, er hatte als Feld gekämpft, er wollte als Feld sterben. In seinen Gedanken tastete er langsam zurück nach den letzten Geschehnissen. Ob die andern wohl noch das Dorf genommen hatten? Ob er das je erfahren würde? — Unweit von ihm hing jemand zu fingen an, andre fielen ein: „Was danket alle Gott.“ Das waren wohl leichter Verwundete, die wussten vom Sieg. Stolz erfüllte seine Brust. Das Bewußtsein zum Sieg beigetragen zu haben, ließ ihn einen Augenblick seine Schmerzen vergessen. — Als die Kameraden das Ried zu Ende gekommen hatten, war die Seele aus dem Körper des Kämpfers entflohen. Sie hatte sich aufgeschwungen, und die Morgenwinde, die zu wehen anfangen, trugen sie in eine reine, lichte Welt.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde.

18. Sonntag nach Trinit., 29. Sept. 1918.

Gottesdienst in der Stadtkirche.

Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrerpfarrer Keller.
Abends 8¼ Uhr: Herr Direktor Schoell.
Abends 8¼ Uhr: Herr Pfarrer Kleberger.

Gottesdienst in der Burgkirche.

Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Pfarrer Ritter.

Gottesdienst im Stadtteil Gauerbach.

Vormittags 10 Uhr Gottesdienst. Nachmittags 2 Uhr Kriegsanstand.

Katholische Gemeinde.

Sonntag, den 29. Sept. 1918, 19. Sonntag nach Trinit.

Beichtgelegenheit am Samstag von 5 Uhr an und Sonntag früh von 6 Uhr an.

1½ Uhr Frühmesse.

8 Uhr hl. Messe.

1½ 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2¼ Uhr Andacht; darnach Vereinnung des Witter-Vereins.

Während der Woche: Um 7 Uhr hl. Messe.

Freitag, abends 8 Uhr: Kriegsanstand.

Nach dem Hochamt Ausgabe von Büchern aus der Vorromanus-Bücherei.

